**Ein geistlicher Rückblick auf die Jahreslosung von 2019**

**„Suche den Frieden und jage ihm nach“,**

lesen wir im Psalm 34, Vers 15. Er begleitete uns im Jahr 2019 als Jahreslosung. Ein Jahr lang hatten wir Zeit, über ihn nachzudenken und mit ihm Erfahrungen zu sammeln.

Ich entdeckte dabei **7 Schritte zum Frieden** im persönlichen und politischen Bereich. Einige probiere ich seit Jahren aus, einige seit Kurzem. Es ist spannend und fällt auch mir mitunter schwer.

**Schritt 1: Sanftmut.** Nicht jede Aggression muss mit Gegenaggression beantwortet werden. Aggression kann auch aufgenommen, absorbiert und neu gerahmt werden. „Diese Unfreundlichkeit lass ich jetzt stehen und antworte erst einmal nicht.“ So ein Satz zu denken oder auch auszusprechen, kann helfen, Situationen aggressionsfrei klar werden zu lassen.

**Schritt 2: Wir nehmen wahr und äußern, was ist.** Es gibt keinen Ersatz für offene Sinneskanäle. Wir interpretieren nicht und lassen keine inneren deutenden Bilder zu, die sich zwischen uns und einem anderen Menschen schieben. Das Gebot „Du sollst dir kein Bildnis machen“ bekommt auf diese Weise eine ganz praktische und alltägliche Botschaft. Wir wagen, wie das Kind im Märchen von H. Chr. Andersen zu sagen, wann der Kaiser keine Kleider anhat und eigentlich nackt ist.

**Schritt 3: Wir erkennen und benennen, wer Feind ist.** Feinde sind Widersacher, die Lebensmöglichkeiten von uns oder von anderen Menschen einschränken. Feinde haben Namen.

**Schritt 4: Wir lernen die Unterscheidung von Feind\*in und Feindschaft.** Feinde haben oft gute Gründe für ihre Feindschaft. Oft teilen andere diese Gründe auch, weil sie allgemein menschlich sind. Häufig beruhen sie auf dem Bedürfnis nach Anerkennung oder anderen menschlichen Regungen, die jede/r kennt und eigentlich gutheißt.

**Schritt 5:** Auf der Basis der Unterscheidungsfähigkeit von Feind\*in und Feindschaft können wir **Feinde in ihrer Bedürftigkeit wahrnehmen, anerkennen und sogar lieben.** Feindesliebe ist realistisch und wird s vom Bergprediger Jesus von Nazareth empfohlen. Feindesliebe erkennt, dass Feindschaft häufig ein Versuch ist, an anderer Stelle Bindung aufzubauen. Gemeinsame Feinde nach außen verbinden nach innen. Das kennt jeder Mobbing-Prozess, findet 1000fach statt in Schulklassen und anderswo und erklärt oft Konflikte der Außenpolitik vieler Staaten und Nationen. Zugleich kann verstanden werden: Der Feind bzw. die Feindin ist ja wie wir selbst! Auch die Funktion bzw. der Sinn der Feindschaft kann erkannt werden. Die Frage „Wie kann der gute Sinn der Feindschaft auf eine andere, bessere Weise gewährleistet werden?“ löst manchen „Gordischen Knoten“ und erlöst Menschen aus feindseligen Verstrickungen.

**Schritt 6:** Auf der Basis dieses Perspektivwechsels der Fragestellung kann eine erneuerte lösungsorientierte Kommunikation beginnen. **Probleme werden Projekte.**

**Schritt 7:** Schon allein sich auf diesen Weg zu machen, lässt **Frieden erfahren** – erst recht, wenn Projekte ihr Ziel erreichen.

**Fazit:** Feindesliebe bereitet Frieden vor und verlangt außer Sanftmut auch Vernunft und Mut zum Transparent-Machen von Konflikten. Wer Feinde lieben will, muss ihre Namen kennen und nennen. Die evangelische Einsicht, dass „Person“ und „Werk“, in unserem Fall „Feind\*in“ und „Feindschaft“ unterschieden werden müssen, hilft zur Klärung der Motive der Feindschaft.

In einem der nächsten Beiträge werde ich für Zweifler, Sucher und andere gute Christen Bezug nehmen auf die Jahreslosung 2020 aus dem Markusevangelium, Kapitel 9. Vers 24 „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Siehe auch den aktuellen Gemeindebrief „Mosaik“ zum gleichen Thema unter [www.kleinwalsertal-evangelsich.de/gemeindebrief-mosaik](http://www.kleinwalsertal-evangelsich.de/gemeindebrief-mosaik)